

AGENDA-21-Kino am 17.2.2009: Plattlin in Umtata

(Martin Hirte)

Im Frühjahr 2007 unternahmen die drei Musiker der Biermösl Blosn auf Einladung des Goethe-Instituts eine 11tägige Reise durch Südafrika und Namibia. Es kam zu Konzerten, Musik-Workshops und Begegnungen mit südafrikanischen Musikern und Tänzern. Die Reise wurde begleitet von einem Filmteam des WDR unter Regisseur Peter Heller, der auch schon bei uns zu Gast war mit seinem Film „Rauchzeichen“ über die internationale Zigarettenindustrie. Wie wir es von der Biermösl Blosn nicht anders erwarten, standen bei der Reise neben der Musik auch die sozialen Probleme Südafrikas und die bis heute spürbaren Folgen der Apartheid im Fokus der Aufmerksamkeit.

Wir Europäer haben uns schon sehr früh in Südafrika eingemischt. 1652 errichteten unsere niederländischen Nachbarn eine Versorgungsstation am Kap der Guten Hoffnung, die sich allmählich über den ganzen Südzügel Afrikas ausbreitete. Nach der Entdeckung von Gold und Diamanten im 19. Jahrhundert wurde Südafrika zu einem Zankapfel zwischen Großbritannien und den Niederlanden. Zunächst wurde es dann in das britische Königreich eingegliedert, zwischen 1910 und 1931 erhielt es nach und nach die Unabhängigkeit vom britischen Empire.

Im Jahr 1948 richtete die neu gewählte Regierung der burischen Nationalisten das System der Rassentrennung, die Apartheid ein. Die Bewohner des Landes wurden nach ihrer Hautfarbe in Weiße, Schwarze, Farbige und Asiaten eingeteilt und mit unterschiedlichen Rechten ausgestattet. Die Apartheid wurde religiös gerechtfertigt mit der Prädestinationslehre Calvins, nach der Gott die Menschen in eine Gruppe der Auserwählten und eine der Nicht-Auserwählten eingeteilt hat.

Die Apartheid zementierte die politische und wirtschaftliche Herrschaft der Weißen. Das ganze Land wurde zu einem Arbeitslager für Nichtweiße umfunktioniert. Die schwarze Bevölkerungsmehrheit wurde in so genannte Bantustans oder Homelands abgeschoben. Mehr als drei Millionen Menschen wurden umgesiedelt und durften nur als Wanderarbeiter in die weißen Gebiete kommen. Zuletzt wohnten in den Homelands 70 % der Bevölkerung auf 13 % der Landesfläche Südafrikas. Die Gebiete waren massiv überbevölkert und verarmt. Eines dieser Homelands war die Transkei mit der Hauptstadt Umtata: Das ist die Stadt aus dem Filmtitel, eines der Reiseziele der Biermösl Blosn – und Herkunftsort von Nelson Mandela.

Außerhalb der Homelands waren die Schwarzen de facto Ausländer. Sie mussten in so genannten Townships am Stadtrand wohnen und durften sich nur mit Arbeitserlaubnis in den weißen Wohngebieten aufhalten. Jeder musste ständig ein Passbuch bei sich tragen. Jährlich wurden 500 000 Menschen verhaftet, weil sie ihr Passbuch nicht dabei hatten. Die Sicherheitspolizei durfte jede verdächtige Person bis zu 180 Tage einsperren. 80 Prozent dieser Inhaftierten wurden gefoltert. Es gab 70000 politische Gefangene, die teilweise Jahrzehnte lang ohne Prozess inhaftiert waren.

An öffentlichen Orten war eine strikte Rassentrennung vorgeschrieben. Mischehen und sogar außerehelicher Geschlechtsverkehr zwischen Menschen verschiedener Hautfarbe waren verboten, ein Wahlrecht gab es nur für Weiße. Das Schulsystem für die nichtweiße Mehrheit der Bevölkerung war unterfinanziert und führte zu deutlich schlechteren Berufschancen. Das Pro-Kopf-Einkommen eines Weißen lag dreizehnmal über dem eines Nicht-Weißen. Die medizinische Versorgung für Nicht-Weiße war eine Katastrophe, die Kindersterblichkeit erreichte weltweit Spitzenwerte. „Der Spiegel“ schrieb am 18. Oktober 1971: „Wie eine riesige Viehherde - so halten die weißen Herren am Kap ihre schwarzen Arbeitstiere gefangen.“

Schon vor der offiziellen Einrichtung der Apartheid hatte sich der Widerstand der schwarzen Bevölkerung gegen die Unterdrückung durch die Weißen formiert. Die bekanntesten Widerstandsorganisationen waren der African National Congress und der Pan Africanist Congress. Beide Organisationen wurden 1960 verboten. Führende Oppositionelle, unter ihnen Nelson Mandela, wurden zu lebenslanger Haft verurteilt.

Das Apartheids-Regime wurde von vielen Regierungen westlicher Länder unterstützt – vor allem von den USA, Großbritannien, Israel und Deutschland. Vor allem Franz Josef Strauß war ein prominenter Verteidiger des Systems. Noch 1984 bezeichnete er die Forderung nach Abschaffung der Apartheid als „gespenstisch unreal“. Er äußerte, es sei falsch, „von der Unterdrückung der Nicht-Weißen durch eine weiße Herrenrasse zu sprechen“. Die Forderung nach gleichem Stimmrecht in Südafrika und Namibia bezeichnete als „im Ergebnis menschenfeindlich und in hohem Maße unchristlich“, es werde dadurch „dem Chaos der Weg gebahnt“.

Mehr als 300 deutsche Unternehmen arbeiteten jahrzehntelang mit der südafrikanischen Regierung zusammen und verlängerten damit ihre Lebensdauer – auch noch nach der Verhängung des Wirtschaftsembargos durch die UN 1986. Die Liste der beteiligten Firmen liest sich wie ein „Who is Who“ der Deut-

schen Großunternehmen: Daimler, Siemens, Rheinmetall, Bayer, Hoechst, AEG, Bosch, Krupp, MAN, MBB, Deutsche Bank, Commerzbank, Dresdner Bank etc.

Daimler unterstützte den Sicherheitsapparat des Regimes durch technologische Zusammenarbeit. Der Konzern lieferte unter anderem 2500 Unimogs für die südafrikanische Armee und half damit die Aufstände in den Townships niederzuschlagen und die Nachbarländer Südafrikas zu destabilisieren. Die Firma Siemens verhalf Südafrika zu seinem Status als Atommacht.

Die Gewinne der deutschen Unternehmen beliefen sich bis zum Ende der Apartheid auf über 4 Milliarden Euro. Die Bundesregierung sicherte das Engagement der deutschen Firmen mit Hermes-Bürgschaften ab.

Deutsche Banken stabilisierten mit Anleihen und Krediten die Herrschaft der weißen Elite. Nach dem Ende der Apartheid betrugen die Schulden Südafrikas gegenüber deutschen Gläubigern 3,8 Milliarden Euro. Das waren 23 Prozent der Auslandsschulden. Deutschland erwies sich somit als der wichtigste Geldgeber des Apartheidsregimes.

Bereits 1973 hatte die UN die Apartheid als Verbrechen gegen die Menschlichkeit eingestuft und zunächst ein Waffenembargo beschlossen: 1986 folgte dann das Wirtschaftsembargo. Der Widerstand der schwarzen Opposition in Südafrika wurde heftiger. Höhepunkt war 1976 der Aufstand in Soweto. Er wurde brutalst niedergeschlagen, es gab mindestens 600 Todesopfer und unzählige Verletzte, Verhaftungen und Folterungen.

Nach dem Ende des Kalten Krieges verlor Südafrika seine Bedeutung für die USA und Europa als Bollwerk gegen den Kommunismus. 1988 begannen Verhandlungen zwischen der südafrikanischen Regierung unter Willem de Klerk und dem African National Congress. Ab 1990 wurden die Rassengesetze nach und nach abgeschafft.

1994 wurden die ersten freien Wahlen abgehalten, bei denen der African National Congress unter Nelson Mandela als Sieger hervorging. Nelson Mandela hatte vorher 27 Jahre im Gefängnis verbracht, zusammen mit anderen Oppositionellen, unter anderem Denis Goldberg, den wir nachher auch im Film sehen. Nelson Mandela und der letzte Präsident der National Party, Willem de Klerk, erhielten 1993 den Friedensnobelpreis für ihren Beitrag zur Beendigung der Apartheid.

Zwischen 1996 und 1998 hatte die so genannte Wahrheits- und Versöhnungskommission (Truth and Reconciliation Commission) den Auftrag, in öffentlichen Anhörungen politisch motivierte Verbrechen aus der Zeit der Apartheid aufzuklären. Ziel dieser Art Vergangenheitsbewältigung war nicht die Anklage, sondern der Dialog zwischen Opfern und Tätern und damit die Versöhnung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Dahinter standen die Ideale der Gewaltfreiheit Mahatma Gandhis, der über 20 Jahre in Südafrika gelebt und gewirkt hatte. Die Angeklagten bekamen Straffreiheit, wenn sie ihre Taten zugaben, die Opfer erhielten finanzielle Unterstützung.

Das Apartheid-Regime hinterließ dem demokratischen Südafrika Auslandsschulden von 13 Milliarden Euro, verursacht vor allem durch Kredite deutscher und Schweizer Banken. Der Schuldendienst zwang die neu gewählte Regierung des ANC ihr geplantes Wiederaufbau- und Entwicklungsprogramm aufzugeben. Seit 1999 versucht die Regierung Südafrikas vergeblich mit deutschen Firmen und Banken über Entschuldung zu verhandeln.

Die „Internationale Kampagne für Entschuldung und Entschädigung im südlichen Afrika“ fordert darüber hinaus, dass ausländische Unternehmen, die von der Apartheid profitiert haben, den Menschen in Südafrika Entschädigung zahlen. Dies scheint seit Oktober 2008 in den Bereich des Möglichen zu rücken: In New York ließ das zuständige Bezirksgericht ein Verfahren gegen 22 internationale Konzerne zu. Unter den Beklagten sind Firmen mit bekannten Namen wie Shell, BP, IBM, die Deutsche Bank, die Dresdner Bank, die Commerzbank, Daimler-Chrysler sowie Rheinmetall. Mit dabei sind auch die beiden größten Bergbaukonzerne Südafrikas, De Beers und Anglo-American, die durch schwarze Fronarbeiter ein Vermögen verdient haben.

Die Kläger sind 91 Opfer schwerer Menschenrechtsverletzungen der Apartheid, und die südafrikanische Menschenrechtsorganisation Khulumani, die weitere 32 000 Apartheidsopfer vertritt. Es geht um Forderungen von umgerechnet 300 Milliarden Euro. Neben der finanziellen Entschädigung hoffen die Kläger, dass ein Präzedenzfall zur Durchsetzung von menschenrechtlichen Standards in internationalen Unternehmen geschaffen wird.

Dies würde vielleicht auch Folgen für andere Regionen der Erde haben – denken wir nur an die menschenverachtenden Arbeitsbedingungen der Elektronik- und Textilindustrie in Schwellen- und Entwicklungsländern, oder an die politisch motivierten Morde an Vertretern des Ogoni-Volkes im Zusammenhang mit den in Nigeria tätigen Erdölfirmen. Die Rating-Agentur oekom reseach wird geschätzt, dass

mindestens jedes fünfte börsennotierte Unternehmen in schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen verstrickt ist.

Die größten aktuellen Probleme Südafrikas sind die anhaltende wirtschaftliche und soziale Apartheid, die hohe Kriminalitätsrate, AIDS und Umweltprobleme. Südafrika gehört von den Bodenschätzen her zu den reichsten Ländern der Welt. Der Reichtum konzentriert sich jedoch auf eine kleine Oberschicht, zu der nach wie vor die neun Prozent Weißen gehören. Sie leben meist in umzäunten und schwer bewachten Wohnsiedlungen und pflegen den Lebensstil der reichen westlichen Länder. Die Mehrzahl der Schwarzen lebt nach wie vor in tiefer Armut in den ehemaligen Homelands oder in den Townships. Sie haben einen schlechteren Zugang zu Bildungseinrichtungen und ein weitaus niedrigeres Pro-Kopf-Einkommen als Weiße. Die Arbeitslosigkeit in Südafrika liegt bei 30 Prozent und betrifft vor allem die Schwarzen. Der soziale und ökonomische Status macht sich also noch immer an der Hautfarbe fest. Enttäuschung und Wut herrscht unter denen, die jahrzehntelang unter dem Apartheidregime gelitten und dagegen gekämpft haben. Auf dem Human Development Index der UN belegt Südafrika mit dem 121. von 177 Plätzen einen der hinteren Ränge.

Die Kluft zwischen Arm und Reich führt zu einer enorm hohen Kriminalitätsrate besonders in den großen Städten. Mit 20 000 Morden und 50 000 zur Anzeige gebrachten Vergewaltigungen pro Jahr steht Südafrika an der Weltspitze. Auch Überfälle auf Touristen sind an der Tagesordnung.

In den Townships gibt es große Probleme mit der Infrastruktur. Seit 1994 wurde die Versorgung mit Strom und Wasser teilweise privatisiert, was zu starken Preiserhöhungen geführt hat und das Ziel der Wasserversorgung für alle gefährdet. Rund 10 Millionen Wasseranschlüsse wurden seit der Privatisierung vorübergehend oder komplett gesperrt. Inzwischen kündigte die Regierung an, dass alle Haushalte 6000 Liter Wasser im Monat kostenlos erhalten sollen.

Der intensive Bergbau in den Gold- Diamanten- und Platinminen verursacht große ökologische Schäden und vertreibt viele Menschen aus ihren angestammten Siedlungsgebieten. Besonders dramatisch ist die Situation in den Goldbergbaugebieten. In den Sedimenten vieler Bäche und Flüsse wurden große Mengen radioaktiven Urans und anderer Schwermetalle gefunden, die die Trinkwasserversorgung gefährden.

Die Auswirkungen der Klimaveränderung auf die Landwirtschaft sind gravierend. Vor allem in den dichter besiedelten Gebieten führen die Übernutzung des Bodens und die in den letzten Jahren abnehmenden Niederschläge zu starker Bodenerosion. Dies hat zur Folge, dass ein Drittel der Bevölkerung Südafrikas kaum noch von der Landwirtschaft leben kann. Die versprochene Landreform blieb bisher in den Ansätzen stecken, weil die weißen Farmer ihr Land nicht freiwillig verkaufen.

In Südafrika sind 20% der Bevölkerung HIV infiziert. Die südafrikanische Regierung hat jahrelang die AIDS-Krise verharmlost und damit die Ausbreitung der Krankheit begünstigt. Erst die Kampagne einer AIDS-Selbsthilfeorganisation brachte einen Wechsel der Regierungspolitik.

Die Biermösl Blosn besuchte auch einige Tage Südafrikas Nachbarland Namibia. Die besondere Beziehung zu Deutschland besteht darin, dass Namibia unter dem Namen Deutsch-Südwestafrika von 1884 bis 1918 deutsche Kolonie war. Besonders unrühmlich in dieser Zeit war die Niederschlagung zweier Aufstände der schwarzen Bevölkerung in den Jahren 1904 - 08, bei der über 90000 Angehörige der Herero und der Nama ums Leben kamen. Die weitgehende Vernichtung dieser beiden Stämme durch das deutsche Militär ging als erster Völkermord des 20. Jahrhunderts in die Geschichte ein. Von 1920 bis 1990 stand Namibia unter südafrikanischer Verwaltung. 1950 wurde auch hier die Apartheid eingeführt. Nach einem jahrzehnte langem Befreiungskampf durch die Befreiungsbewegung SWAPO wurde Namibia 1990 selbständig.

Ich freue mich, dass Hans Well von der Biermösl Blosn heute bei uns zu Gast ist. Er hat schon lange eine besondere Beziehung zum Ammersee – er wohnt mit seiner Familie nicht weit vom Nordufer, und seine Kinder Jonas, Tabea und Sarah hört man auf ihrer CD „Rundumadum“ singen: "Pfeif auf den Dubaischnee - am Ammersee, do is zehn moi so schee."

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MtgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de